

haben in Einzelabdrücke eingestellt oder selbst Ver-
fälschungen eingeführt werden. Ferner wollen wir alle vier
Köpfe einer Tafel in einem Rahmen zusammen gefasst
als eine Monogramme der ersten Kammer im Sinne einer fä-
keren Vereinerung der Interessen des Handels und Gewerbes,
der Industrie, der Landwirtschaft und der größeren Städte des
Landes, ohne jedoch diese Monogramme zur Verfügung für den
Einzeln der indirekten Besteuerung durch das Besteuerungs-
gesetz, wie wir durch eine Verfügung des Bundesrats der
ersten Kammer abgeben.

Die konfessionelle gemischte Volksschule gehört zu den wertvoll-
sten Erziehungsinstitutionen unseres Vaterlandes. Wir werden an
diesem unbedingten festhalten, auch auf ihre Leistungen
zu freierem Aufschwung der Nation. Wir werden die Bil-
dung unserer Volksschulen, eine Vermehrung der Beschäftigten
Bildungsangelegenheiten und Einrichtungen, sowie eine Beför-
derung der ökonomischen Lage der Lehrer vorausgesetzt. Wir werden
darauf hinwirken, daß dieselben an einer der Bedeutung ihrer
öffentlichen Aufgaben entsprechenden Stelle in den Gehaltsstaffeln
ermittelt werden und daß das Elementarunterrichtsgesetz einer
Revision in liberalerem Geiste unterzogen wird.

Nach dem Mittelstand werden wir unsere vollste Auf-
merksamkeit zuwenden. Wir sind der Meinung, daß die humani-
tätliche und soziale Erziehung zwar nicht gleichartig, wohl aber
gleichwertig sein muß, und daß die gleichzeitige Berücksichtigung
der Bedürfnisse der Anstalten beider Schichten angeht.
Den Willenden Stand unserer Volksschulen wollen wir erhalten
lassen, wozu vor allem gehört, daß die Schreibezeit an denselben
gespart, aber auch die Dienstzeit keinen Beschränkungen unter-
worfen wird.

Das landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische
Schulwesen, wie bisher, Gegenstand unserer eifrigeren För-
derung sein. Die Schulen sollen für die weitere Ausgestaltung der
Einrichtungen, die die Fortbildung unserer
nationalen Jugend mit aller Entschiedenheit eintritt.

Zu einer Aufgabe der Selbstständigkeit unseres Eltern-
tums, das sich vielfach mütterlicher Eingriffe erweist, liegt
unserer Erziehung kein Grund vor. Sie liegt auch die Werte
unserer Nation in den letzten Jahren zurückgegangen, so darf
doch diese Erziehung, die aller Voraussetzungen nach nur eine
Vorbereitung sein, nicht dazu führen, daß sich unser Land des
großen und wichtigen Einflusses beraubt, der aus dem Willen und
Betriebe eines gut betriebsfähigen und leistungsfähigen Staats-
bürgertums hervorgeht. Es schließt die aber nicht aus, daß wir
mit anderen deutschen Staaten Zeitgemeinschaft eingehen, was
namentlich auf dem Gebiet der Personalarbeit erfordern würde.
Eine durchgreifende Reform und Reform der Erziehung er-
scheint als nicht länger verwehrt und sollte sich auf der Basis
einer Reform der jetzigen Monarchie-Verfassung bewegen.
Die weitere Ausgestaltung unserer Schulen- und Klein-
schulwesens, das im letzten Jahrzehnt erfreuliche Fortschritte ge-
macht hat, wird von uns gleichfalls mit allem Nachdruck gefördert
werden.

Die Einkommenverhältnisse unserer staatlichen Beamten sind
überdurchschnittlich hoch. Die letzten Landtag wurde gefundene
Bemerkungen sind nunmehr gebessert worden, aber noch nicht
vollständig in den Berichten der Generalrat entsprechen-
den Weise geregelt. Wir erstreben daher eine allgemeine Re-
vision des staatlichen Gehaltsstaffels.

Nach der Werrung der Rechts- und Einkommenverhältnisse
der arbeitenden, in staatlichen Betrieben Beschäftigten Arbeiter
werden wir sorgfältige Beachtung schenken.
Wir wünschen, daß der Staat für die durch den Bau von
Wohnungen seine Beamten in den Gehalt gebundenen Schichten
zu bringen, und symbolisieren mit allen Mitteln, welche
zur Förderung der staatlichen und kommunalen Wohnungsför-
derung überaus wichtig sind, die Schaffung guter Wohnbedingungen für
unser Arbeiter und auf eine entsprechende Verteilung ihrer be-
dürftigen Interessen hinwirken.

Auch werden wir die Bemühungen unseres Landvolkes
im Interesse der Lösung seiner wirtschaftlichen Lage, ins-
besondere eine Förderung einer Revision des Subventionen-
wesens und seinen Kampf gegen die Missstände der Kreditwirt-
schaft unerschrocken nachhaltig unterstützen.
Was zur Hebung des Handels und der Industrie gegeben
kann, ist unserer Aufmerksamkeit gewidmet.

Den Auswärtigen des Vaterlandes, und Ausverkaufswesens
werden wir entgegen dem Bestreben eine energische Handhabung der
bestehenden Schutzgebühren vorsehen.
Der Frage der Interessen unserer Landwirtschaft treibenden
Beförderung werden wir auf allen Gebieten, die der Landeserzeug-
nisgehung überlassen sind, die bestmögliche Förderung zuwenden.
Auch werden wir, das unsere Regierung auf möglichst hohem
Niveau neuer landwirtschaftlicher Handelsverträge hinwirken,
welche die notwendige Sicherheit und Stetigkeit in Handel und
Industrie wiederherstellen und auch unserer Landwirtschaft den
zu bringenden erforderlichen Schutz gegen den Wettbewerb des Aus-
landes bringen werden.

Bei der bevorstehenden Steuerreform wird unser Bestreben
auf einen gerechten Ausgleich der verschiedenen in Betracht kom-
menden Interessen, sowie auf eine möglichst weitgehende Schonung
des mindereinkommenden Stände, gerichtet sein.
Überhaupt werden wir auf alle Aufgaben, welche die Zukunft
bringen wird, in wahrhaft liberaler Weise und durchdrungen
von sozialem Blick und Verantwortungsgefühl in Hinblick
positiver Arbeit für das Wohl des Landes zu lösen suchen.

Die alte Dame und ihre Tochter traten heran und berieten,
das nun zu machen sei. Wir wollen sie in die Serberge zur
Heimat bringen", sagte die Ältere.
"Sie ist katolik",
"Ja, dann ins Marienstift. Kommt Mutter, wir nehmen
einen Wagen und führen sie selbst gleich dort hin, damit sie nicht auf
der Straße während der Nacht friert. Die Schwestern dort werden
sorgen".

Und so geschah es. Nach wenigen Minuten zog der Kutsher
die Schelle am Marienstift, und die alte Dame führte ihren Schil-
ding der Oberin zu. Die würdige Dame nahm des Kindes Hand
und wickelte das wulstige Tuch von dem brennend heißen, schmalen
Wickeln, dann fuhr sie ihm freundlich über das wirre Haar, und
durch diese Liebesbezeugung entfesselte sie die lange zurückgehal-
tenen Tränen des Verzweifeltes, der Verlassenen, des Stummeren.
Schließlich weinend lag das Kind seine Schöße aus dem Kissen der
zur Erde gleiten und auch das unglücklich gebildete Kindechen fiel
mit dem Brote und den Weizen auf die weisgelackten Decken
des Stimmers, während die Hände sich vor das Gesicht drückten.
"Armes, armes Kind!" sagte bewegt die Oberin, indem sie die
Dame zum Wagen zurückleitete, ihren Schatz nach besten Kräften
berührend. "Für diese eine Nacht hatte das Mädchen ein Heim
gefunden; aber, was mag ihre Zukunft sein?"

Bärtlich schmeigelte sie die beiden Längten Mädchen an die
Wohntür, die mit erster Wärme ihre Sinne freudete.
"Für Götter", sagte sie halblaut. "Wir nicht es nicht, wie
mit der es hat. O, was eine, verheißene Welt! Jeder Sturm
wirbelt es auf und treibt es umher und zerrt an ihm; wer will sich
mühen und es fesseln, wenn es in dem Sturm der Straße
fällt?"
(Aus der Straße, Post.)

Bahische Wähler! Rämpft mit uns für die Erhaltung und
weitere Ausgestaltung der reichlichen Erziehungsinstitutionen der
ersten Kammer, die der Nation, welche unter bahischen
Vollzucht zu einer allseitigen beruflichen Entwicklung geführt
hat, und treibt bestmöglichst einmütig und geschlossen für die Wahl
der Männer ein, die auch die Nationalistische Partei für die
nächsten Landtagswahlen in Vorzug bringt!

Vollstetige Tagesübersicht.
München, 28. Sept. Die liberale Regierung der Ab-
geordnetenversammlung hat, wie die „Allgem. Ztg.“ hört, einstimmig
beschlossen, sofort nach dem Zusammentritt der Kammer die
Regierung zu interpellieren, warum sie von der Verstaatlichung
der pflanzlichen Raben vorerst abgesehen habe, ob sie den Aus-
bau des pflanzlichen Rabenwesens demnach für die Zukunft gewäh-
ren lassen wolle und ob und wann sie die Verstaatlichung in Aus-
sicht genommen habe.

Berlin, 28. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zu dem
Reignisjahrsbericht gegen den „Vorwärts“-Bericht über
Rechnung schreibt man uns von unterrichteter Seite: Der „Vor-
wärts“ behauptet, daß der von Reichenberg eingereichte Brief der
Militärbehörde nicht ohne Veranlassung abgelehnt wurde, daß die
zur Strafe getragenen Verordnungen und Verfügungen des Kom-
mandos nicht zu unterrichten, als vielmehr der Briefschreiber zu er-
möglichen, um in ihm ein Beispiel zu statuieren, weil er sich be-
sondere Bemerkungen an dem sozialdemokratischen Blatt gemacht hat.
Diese Behauptungen sind im höchsten Grade falsch, da die in dem
früheren Briefe gegen den Kommandoschef erhobene Beschuldigung
schon im Juli und August im Gegenstand eines formellen
Ermittlungsverfahrens gemacht hat, in dem sämtliche Unteroffiziere
und Mannschaften der Kompanie als Zeugen vernommen
wurden. Diese umfangreiche Beweisaufnahme ergab kein Material
für die Erhebung der Anklage gegen den betreffenden Offizier,
insbesondere wurde kein Beweis der Mißhandlung oder vor-
schätzlichen Behandlung unter Beweis gebracht. Daher er-
scheint es das unangelegentlichste Gericht, um sein Urteil un-
verzüglich zu fällen, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen, für
geboten, den Briefschreiber zu ermitteln, um ihn über seine
Wahrheit als Zeuge zu vernehmen. Allein zu diesem Zweck
wurde das Kommando gegen Reichenberg, der den Namen des
Briefschreibers zu nennen sich weigerte, angeordnet. Da auch dies
ergebnislos verlief, mußte die Untersuchung gegen den betreffen-
den Offizier eingestellt werden und damit wurde das Reignis-
jahrsbericht hinwürgt.

Dominten, (Ohrpfeifen) 27. Sept. Der Kaiser erlegte
gestern Abend einen Schicksal. Bis jetzt hat der Kaiser
für sich die Strafe ertragen.

Wien, 27. Sept. Das Militärverordnungsblatt veröffent-
licht einen Erlaß des Kriegsministeriums vom heutigen Tage
betreffend die dauernde Verleihung der brüderlichen Mannschaften
der sich aus Österreich ergänzenden Truppen und Anstalten.
Bei den aus Ungarn sich ergänzenden Truppen und Anstalten
hat nur die Verleihung der nach Österreich heimkehrberechtigten
Mannschaften unbedingt zu erfolgen.

Wien, 28. Sept. Wie in parlamentarischen Kreisen ver-
lautet, hat sich der ungarische Ministerpräsident Graf Káun
hauptsächlich nach Wien begeben, um dem Kaiser die Ernennung
zur eventuellen Auflösung des Abgeordnetenhauses zu er-
langen, falls die Opposition mit ihrer Obstruktion fortfährt.
Franz Rostk ist nicht im „Cyprioten“ ein Manifest an alle seine
Parteihänger, in dem er zur Ruhe und Weisheit ermahnt
und davor warnt, der Krone gegenüber die geringste Erbitterung
merken zu lassen.

Paris, 28. Sept. Das Rekrutenkontingent für 1904 be-
trägt sich auf 196 000 Mann gegen 232 000 im Jahre 1903.
Die Verringerung der Kontingents trägt zum Teil davon her,
daß der Kriegsminister den Assistentenkommissionen eine
strengere Auswahl aufgetragen hat.

Petersburg, 27. Sept. Von hier wird dem „V. Vol. Ing.“
gemeldet: Der Chef des Departements der Staatspolizei, Subo-
botnik, ist plötzlich seines Amtes enthoben und nach Kambo-
dja entsandt. Es heißt sich heraus, daß er verschiedene Re-
sultate namentlich in Ozean durch Vorgesetzten provoziert
habe, bis schließlich ein Beamter, dem er wegen Nichtbeachtung
eines beratigen Befehls mit Entlassung gedroht hatte, ihn an-
zeigte, worauf die sofortige Entsendung Subbotniks von seinem
Posten erfolgte. Von einem Gerichtsverfahren wurde Abstand
genommen. Subbotnik hatte sich zum Ausfuhrer bis zur Exzellenz
heraufgearbeitet. Das Treiben Subbotniks, dem hohe Summen
zu Verleumdungen ohne Kontrolle zur Verfügung standen, war
schon lange verhängnisvoll.

London, 28. Sept. Aus Portsmouth wird berichtet, daß
der König von Italien am 16. Okt. an Bord seiner Yacht vor-
eintreffen wird. Ein englisches Geschwader, bestehend aus 3
Kreuzern und 8 Torpedobooten wird ihm zur Begrüßung ent-
gegenfahren.

London, 28. Sept. Ein Londoner Blatt bringt die Mit-
teilung, welche die Nachricht, daß Frankreich sein Land erhalten
habe, ein Protestat über Marokko herzuhalten, bestätigt.
Ingenieur wird, amtlich habe man nur davon Rede bewahrt,
weil Italien und Spanien erst befriedigt werden müssen, ehe
man bestimmte Abmachungen treffen könne. Englands Entschlie-
gung lie die Aufhebung der doppelten Kontrolle in Ägypten und
die Verlegung der alten Neudammanhörer-Streitigkeiten.

Triest, 28. Sept. Die Zeitung „Kanalar“ meldet vom 26.
aus Schudra: Bei Übergabe des Reichsvermögens veräußert
ein Hauptkrieger die Arbeit zu führen. Die erregte Menge
zog zur Wohnung des Gouverneurs. Die Polizei und Militär
sahen ein und wurde mit Steinwürfen und Revolverkugeln
empfangen. Das Militär feuerte gleichfalls. 2 Revolutionäre
verwundet, ein Manifestant getötet.

Die Vorgänge auf dem Balkan.
Berlin, 28. Sept. Die belgische Regierung notifizierte den
Großmächten, daß sie auf Wunsch des Sultans 2 Hauptleute
sowie 2 Leutnants zu Befehlshabern der neuen mazedonischen
Gendarmen ernannte. Der Sultan genehmigte die Ernennung
und erteilte den Hauptleuten den Rang als Obersten und den
Leutnants Majoranzug.

Konstantinopel, 26. Sept. Das Trade betreffend die
Verhandlungen mit Bulgarien über die Registrierung Mazedoniens
wurde nunmehr amtlich bekannt gemacht. Zum Vorhinein des
in demselben vorliegenden Vertrags für Mazedonien wurde Gene-
ralinspektor Gimi Pasha ernannt. Der dem Vertrag angehörende
Grieche ist der Vorhinein des Gemeinderats von Saloniki Halijs
Wozak; auch die Mitglieder des Verwaltungsrats der Haljats
Wozak und Ustak gehören zur Kommission, deren Zusammen-
setzung den Wünschen Bulgariens keineswegs entspricht.

Saloniki, 28. Sept. Infolge der jüngsten Fassung der
Revis-Truppen in Verifioac hat die Sparte den Befehl zur Ver-

setzung des in Vizegrad stationierten albanesischen Revis-Datats,
lons nach Kleinasien gegeben.

Sotha, 28. Sept. Nach einer für die gefallenen Mazedonier
veranfalteten Kreuzerungsbewegung formierte sich ein Kreuzerzug,
an dem 10 000 Personen teilnahmen, der ohne Rundgebung oder
Zwischenfall verlief.

Belgrad, 28. Sept. Von amtlicher Seite wird ge-
meldet: Ein auswärtiger Brief brachte vor einigen Tagen die
Nachricht, daß die in den Wiener Prozess verurteilten Offiziere
vor dem Kriegsgericht behauptet hätten, die verurteilten Offiziere
sollten sich in der Nacht des 11. Juni 1878 in den Gefängnissen
schuldig gemacht und insbesondere die Hände des
Toten Königsbeaters verurteilt, um sich die daran hängenden
Taschen anzueignen. Diese Ausführungen müssen als bewusste
Erfindungen bezeichnet werden. Weder in den mit den einzelnen
Offizieren aufgenommenen und von ihnen unterzeichneten Einzel-
protokollen vor dem Untersuchungsrichter, noch in dem Protokoll
der Hauptverhandlung befindet sich auch nur eine einzige derartige
Aussage eines der angefallenen Offiziere. Der gerichtlich fest-
gestellte Vernehmungsbefund zählt keinerlei Verlegungen ge-
setzlicher Bestimmungen der Hände auf. Die Hände und die
Schultern der Angeklagten wurden am 11. Juni in einem
Kriegsgefängnis, wo sie bis zum 1. Juli 1878 durch den Schloß-
fänger niedergelegt hatten, aufgefunden und werden bei der
benötigten erforderlichen Realisierung ihres Nachlasses öffentlich
versteigert werden. Es ist auf psychologisch unmöglich, daß einer
der an dem Vorgang beteiligten, den ersten Familien angehö-
renden Offiziere sich einer solchen Handlungsweise schuldig ge-
macht haben könnte, wenn man erwägt, daß jeder der Verurteilten
damals für sein Leben bangte, da sie jeden Augenblick die
Kantone der nicht in die Vernehmung eingeweihten und, wie
hier wohl bekannt war, alternativen Truppen und somit einen
Kampf auf Leben und Tod erwarten mußten.

Kirche und Schule.
(Schluß.)
Die Schulbehörde hat daher eine Auslegung des § 49 be-
schlossen, indem sie folgende „Erklärung“ bekannt gab:
„1. Wir sprechen zunächst die Erwartung aus, daß alle Ver-
einigten in friedlicher Weise zusammenzutreten werden, die lobens-
werten Interessen eines vollständigen, geordneten Unterrichts ge-
setzlichen Bestimmungen zur Durchführung zu bringen und
einziges Zielsetzung im Volkstum durch geistiges Ge-
nehmen und entsprechende Maßnahmen möglichst zu heben,
was dies nach der uns von berufener Seite gegebenen Mitteil-
ung schon in einem großen Teil des Landes sich ermächtigen
lassen. — Die Vorhinein der Ortschulbehörden und die Ver-
einer werden es sich zu diesem Zweck anlegen sein lassen, im
allgemeinen wie im einzelnen Fall durch Besuchen mit dem
Geistlichen darauf hinzuwirken, daß die Abhaltung der kirch-
lichen Veranlassungen, bei denen der Lehrer als Organist oder
die Schüler beziehungsweise einzelne derselben mitzuwirken
sollen, möglichst nicht unterbrochen werden — außerhalb der
Schulzeit verlagert oder daß — wo dies sich nicht als möglich er-
weisen sollte — durch geeignete Maßnahmen — Verchiebung
von Unterrichtsstunden, Stellvertreter, Beizug anderer
Gitaristen usw. — die Quanprünahme von Lehrer und Schü-
ler während der Unterrichtszeit vermieden werden. — 2. Wenn
dies jedoch nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen
Falles durchaus nicht ausführbar erscheint, so kann, sofern die
Teilnahme des Lehrers als Organist oder der Beizug von ein-
zelnen Schülern zur geordneten Vornahme der betr. kirchlichen
Sonderung unbedingt erforderlich ist, durch die kirchlichen
Behörden nicht erzwungen, der Unterricht durch den Lehrer
für den betr. Zeitraum ausgesetzt, bzw. den zur kirchlichen
Sonderung beizuziehenden Schülern in hinreichender Anwendung
des Paragr. 17 der Schulordnung... für die erforderliche
Zeit freigegeben werden. — Solche Ausnahmefälle können
namentlich vorkommen: Bei Verziehungen während der Win-
termonate November bis März der kurzen Tageszeiten wegen,
in Missgefallen, in Gemeinden mit Schulmangel, oder
wenn die Wiederholung durch politische Verhältnisse auf eine
bestimmte Zeit festgesetzt ist. Ausnahmefälle namentlich in der
bezüglichen Richtung können aber selbstverständlich nicht in
allgemeiner Weise und zum Nachteil getroffen, müssen vielmehr
jeweils im Einzelfall und nach den besonderen Verhältnissen
des einzelnen Falles bestimmt werden. — Die Entscheidung darüber,
ob ein Ausnahmefall vorliegt, steht der Ortschulbehörde zu. (Mit
3 entfällt Ausführungsbestimmungen u. dergl.)“

Man steht auf dieser Erklärung, daß der Oberschulrat von
seinem grundsätzlichen Standpunkt nicht um einen Zug-
staben abgewichen ist. Das Interesse der Schule um ihre Un-
abhängigkeit an dem Privatvermögen des kirchlichen Lebens ist
durchaus festgehalten. Die ganze Erklärung steht unter dem
Gebanten, daß die Kirche auf die Bedürfnisse der Schule Rück-
sicht nimmt. Die kirchlichen Gemeinden werden ohne Zweifel
diese Rücksichtnahme wie ihre Obliegenheiten aufnehmen. Für
den Fall, daß es unmöglich sein sollte, einen Realfall außer-
halb der Schulzeit zu legen, — es handelt sich also um sehr
selten vorkommende Fälle — erlaubt es der Oberschulrat,
den ausfallenden Unterricht in einer anderen Stunde nachzuholen.
Der Oberschulrat geht dabei offenbar von der Überzeugung aus,
daß, wenn einmal eine solche Verlegung notwendig wird, dadurch
der Unterricht als Ganzes keine wirkliche Einbuße erleidet und
die Schullinder dennoch ihr Ziel durchaus erreichen können. In
dieser Überzeugung befindet sich der Oberschulrat auf durchaus
richtigem Weg. Der Oberschulrat hat, um alles bedacht zu
sein, auch bei Fall in seine Betrachtung hineingezogen, daß es
nicht möglich sei, die ausgefallene Zeit wieder einzubringen. In
diesem Fall soll die betreffende Stunde dann eben einfach frei-
gegeben werden und zwar, wie sich von selbst versteht, vom
Ortschulrat. Gleichseitig verlangt der Oberschulrat aber die
amtliche Mitteilung dieser Fälle und behält sich eine Prüfung
bevor vor, wie oft die äußerste Maßregel — es wird wohl fast
nie der Fall sein — notwendig geworden ist. Erst wenn er
über diese Dinge einen Überblick hat, wird er sich über den
§ 49 endgültig entscheiden, d. h. also, der Oberschulrat behält es
ganz in seiner Hand, sein Entgegenkommen wieder zurückzugeben,
falls er die Überzeugung gewinnen sollte, daß Mißbrauch damit
getrieben wird.

Man darf hoffen, daß mit der Witterung des § 49, d. h.
mit seiner amtlichen Erläuterung, dieser Streit zwischen Kirche
und Staat aus der Welt geschafft ist. Die Lehrer werden sich
wohl nicht darüber zu beklagen haben, daß ihnen die Kirche
höflicher Weise die Unterrichtszeit verleiht. Denn es kann
sich tatsächlich nur noch um Ausnahmefälle handeln, die aber
von der Ortschulbehörde bei der Lehrer selbst liegt. Er
hat da jederzeit Gelegenheit, den Standpunkt der Schule geltend
zu machen. Und er darf überzeugt sein, daß die Geistlichen ihn
durchaus unterstützen, wenn er das Interesse der Schule wahr-
nimmt. Zwar stand in Nr. 192 der „Preisg. Nach.“ die Be-

hauptung, daß die Witterung des § 49 den Lehrern entgegen-
setzt in der Hand des Geistlichen gebe, und es war der Satz
hingekommen: „Wer die Verhältnisse kennt, welche Rolle
die Geistlichen auf immer im Ortschulrat spielen“. Gewiß nicht
er das. Und zwar wird, wie die Verhältnisse kennt, gegeben,
daß die Geistlichen im Ortschulrat weiter nichts tun, als die
Interessen der kirchlichen Gemeinde wahrnehmen, wie es ihr
Amt erfordert. Aber sie tun das ohne Unwillen gegen die
Lehrer und die Schule. Es ist ja wahr, daß es auch einmal
vorkommen kann, daß zwischen dem Geistlichen und dem Lehrer
sichliche oder persönliche Differenzen herrschen, und daß diese
auch bis in den Ortschulrat sich fortpflanzen können, ist gleich-
falls möglich. Aber die Schuld an solchen Streitigkeiten kann
einstens auf der Lehrer tragen, wie der Pfarrer. Und das sind
keine Lokal-Angelegenheiten, die nicht gelöst sind, ein Urteil
über den Stand als solcher abzugeben, weder über den der Geist-
liche, noch den der Lehrer. Wenn irgendwo Streit stattfindet,
ist es immer von Uebel, die Sache zu verdingeln und mit
einem „fast immer“ andere mit Aufsch und Bogen zu verdingeln
und den eigenen Stand in Aufsch und Bogen heraus zu ziehen.
In der Sache werden dem Lehrer treulich zur Seite stehen
in der Sorge dafür, daß die Schule zu ihrem Recht kommt und
daß nur dann ein freundliches Entgegenkommen geboten wird,
wenn es die Verhältnisse notwendig machen. Die Verhältnisse
kann niemand künstlich hervorbringen, sie sind da von höherer
Hand. Es ist keine Schande und kein Schaden für die Schule,
wenn sie solchen tatsächlichen Verhältnissen aus ihrer Zeit einmal
nachgeben muß. Wenn sie das tut, braucht sie ganz gewiß noch
lange nicht zu klagen. „Der Fortschritt, den der Paragraf ge-
bracht hat, macht man also gar nicht illusorisch“. Das „gänzlich“
ist eine Unberechtigung. Ein Fortschritt wird doch dadurch nicht
beseitigt, daß man zugleich mit ihm und für sich gute Doh-
nung da oder dort nicht klappt.

Wir unterseht sehen die Witterung des § 49 als einen Fortschritt
an, und zwar als einen solchen, der auch dem Lehrer zu gut
kommt. Denn einerseits kann es dem Lehrer nur willkommen
sein, wenn das religiöse und kirchliche Leben aus vollenen des
Staates eine Anerkennung erfährt. Nicht ihm das doch für den
Religionsunterricht und den gesamten Bestimmungunterricht einen
viel besseren Platz, als wenn die Schule den Kindern keinen
festen Boden würde: für uns, die Schule, ist das kirchliche Leben
im Gegensatz, auf den wir Rückblick zu nehmen brauchen. —
Und andererseits gibt die Witterung des § 49 dem Lehrer auch
Möglichkeit, im kirchlichen Leben ungehindert mitzuwirken, falls
eine solche Mitwirkung ihm Freude und Persöhnung ist. Es
gibt Lehrer genug, die auf dem Lande sehr gern auch bei Kir-
chen und bei der Arbeit im Ort mit den Kindern singen.
Das Bestreben ist ihnen die Mitwirkung nicht, so wenig als es
ihnen beliebt. Sie haben völlige Freiheit, in die Freiheit, etwas
nicht zu tun, schließt die Freiheit, es zu tun, in sich. Nur war bei der
Schaffung, jetzt gemilderten Form des § 49 ein Lehrer, der sonst
für kirchlichen Gemeinde gebürde und ihr gerne auch bei Realien
geholfen hätte, in Verlegenheit, weil er um der paar verbotenen
Ausnahmefälle willen sich überhaupt nicht halten muß. Von
diesem ihm lästigen und unangenehmen Druck ist er jetzt befreit
und er kann zur kirchlichen Gemeinde gehen: Nun, die Viertel-
stunde, die ich heute um deinetwillen verlässe, kann ich ja
morgen oder übermorgen wieder einbringen.

Die Witterung des § 49 appelliert an den beiderseitigen
guten Willen. Man darf darauf vertrauen, daß dieser Appell
ein gutes Wort ist. Es wäre ein Unrecht, wenn der Schule
von der Kirche Rechte zugestiftet würde. Aber auch das wäre
ein Unrecht, wenn die Kirche vonseiten der Schule Schaden er-
leiden müßte. Es braucht beides nicht zu sein. Es brauchen
die bloß beide Seiten zu versprechen, daß sie aufeinander alle
nur mögliche Rücksicht nehmen wollen. Das ist der Sinn der
Witterung des § 49. Und insofern ist hier ein Zeichen von
Einsicht und darf von allen Beteiligten willkommen geheißen
werden.

Aus Baden.
Ludwig, 28. Sept. Minister Dr. Stengel hielt, wie schon
kurz mitgeteilt, bei der Eröffnung der Landtagsversammlung
in Ludw. am Samstag eine Rede, in der er sich scharf
gegen die Sozialdemokratie aussprach. Das Reden der Führer
der sozialdemokratischen Bewegung sei, den Massen nach zu sein
und eine radikale Umwälzung der jetzigen Gesellschaftsordnung
herbeizuführen. Durch die Rede der Führer sei die Masse ge-
regert und jeder könne dieses im Werden führende Ziel der
Bewegung erkennen. Die Bewegung liege gegen die geschichtliche
Entwicklung, in der Verfassung vornehmlich Träger der land-
schaftlichen Genossenschaft und Staat, das Reichsbürgertum und die
Landesherrn gerichtet, leichtfertig sei erklärt worden, man könne
aber dem Staat überlassen, den Eid der Treue, brönge ich
aber darum nicht zu halten. Dies ließe im kirchlichen Abber-
spruch nicht bloß mit Moral und Verfassung, sondern namentlich
auch mit der Bestimmung der landwirtschaftlichen und gewerblichen
Bevölkerung. Die sozialdemokratische Bewegung gehe besonders
darauf aus, durch gleichzeitige Schlagworte und unerfüllbare
Versprechungen die Massen gegen alle Organe zu lösen, welche zur
Führung im Staat, im Kommunalwesen und in der Gesellschaft
berufen seien. Der Minister kündigte für den nächsten Landtag
einen Gelegenheit an, der die Wahl der zweiten Kammer auf
den Boden der gleichen direkten allgemeinen Wahlen stelle.

Zu den Landtagswahlen.
Karlruhe, 27. Sept. Heute vormittag hielten die ju-
gendlichen Vereine der nationalliberalen Partei einen gemeinsamen
liberalen Verein eine kurze Sitzung ab, in der, wie die „Bad.
Landesztg.“ mitteilt, besprochen wurde, den Aufzug an die ju-
gendlichen Männer Baden in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit
zu übergeben und am 29. November nach Offenburg eine
Landesversammlung jugendlicher Vereine einzuberufen.

Stillingen, 28. Sept. Der in den letzten Tagen als Land-
tagskandidat des Zentrums mehrfach genannte Hofrat August
Leitz in Stillingen erklärt im „Landmann“, daß er an eine
Kandidatur nicht ernstlich gedacht habe und auch keine annehmen
würde.

Stillingen, 28. Sept. In der heute nachm. statt-
gefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumsvereine
wurde der Präsident des badischen Bauernvereins Morgen-
haller von Fautenbach bei Ächern als Kandidat für die bevor-
stehende Landtagswahl im Wahlkreis Stillingen-Nastal aufgestellt.

Nastal, 28. Sept. Als nationalliberaler Landtagskandidat
für den Bezirk Nastal-Land wurde in einer in Weisheim statt-
gefundenen Vertrauensmänner-Versammlung Herr Georg Oehler
von Weisheim aufgestellt.

Säckingen, 28. Sept. Im Wahlbezirk Waldsüt-Säckin-
gen wurde als nationalliberaler Kandidat Hauptlehrer J. Baur
in Säckingen aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.
Freiburg a. d. A., 27. Sept. Unter zahlreicher
Beteiligung deutscher Turner wurde heute das von der deutschen
Turnerschaft gegründete Jahn-Museum in Freiburg eingeweiht.
Als Ehrenpräsident waren die Ausführenden Mitglieder der deutschen Turn-
erschaft, Vertreter der deutschen Turnvereine und Turnvereine
aus vielen deutschen Gauen anwesend. Zur Vorfeier fand
das jährlich wiederkehrende Wetturnen von 69 Turnern statt.
Abwunden durch den Stadtschulrat Ruch-Stettin mit dem Sie-
gertranz geschmückt, als erste Müller-Leipzig und Gengen-
Nauenburg. Morgens bewegte sich ein Festzug von 1000 Turn-
ern zum neuen Museum, wo der Vorhinein der deutschen
Turnerschaft Goez-Leipzig die Weisheide hielt. Bürgermeister
Gehrt dankte für das herrliche Geschenk und überreichte Goez
den Ehrenbürgerbrief. Ein Festmahl vereinte darauf die Teil-
nehmer. Dabei brachte Goez das Kaiserwort aus.

Paris, 28. Sept. Gestern Abend ist von dem hiesigen Nord-
bahnhof von einem transsibirische Post nach China, Japan
und Korea befördert worden.

Neuwort, 28. Sept. Ein Schnellzug ist beim Passieren der
Brücke in Danville, Virginia, in die Tiefe gestürzt. Der Lokomotivführer,
der Geizig und 7 Passagiere wurden getötet. Eine
Anzahl Verwundeter wurde, zum Teil tödlich, verletzt.

Aus dem Weisgau und Umgebung.
A. Emmendingen, 28. Sept. Der Schwarzwaldverein hatte
sich gestern vormittag in der Schar zu seinem Familien-
fest auf den Randeberg aufgestellt. In recht stattlicher Anzahl
verliefen sich die Teilnehmer der Partei um 7 Uhr morgens
am Randeberg und da namentlich die junge Damenwelt zahlreich
vertreten war und die Sonne hell und warm vom Himmel schien,
war eine Beweise für einen schönen Verlauf des Tages geboten.
Nachdem in Waldhof der nötige Aufwand eingetraft war, ging
die Schar nunmehr Schritts über den Randeberg, um den
auf dem besten Wege über den sogenannten Randeberg
den Randeberg zu betreten und sich an dem herrlichen Randeberg
zu erfreuen. Zu Füßen das herrliche Tal mit seinen schmalen
Dörfern und der schönen Stadt Waldhof. Dahinter die all-
jährliche Kastellburg und weiterhin fast anstehend die Höhen bei
Siegelau bis hinauf nach Hofschwand und zum Randeberg.
Das alles war so klar, die Luft so frisch und rein, von Sonnen-
strahlen durchzogen, daß die Wanderer bald in die frühesten Stim-
mung kamen. Was halber Höhe, bei der Randeberg-Spitze wurde
geroht und ein Festmahl genommen, bei dem Gesehen von den
festen farnos schmückte. Je weiter hinauf desto schöner ward das
Bild und da der von dem Randeberg das Schwarzwaldverein
gewählte Weg der leichteste und bequemste aller Randeberge ist,
kam die Gesellschaft ohne jede Mühseligkeit um 11 Uhr vergnügt
auf dem Gipfel an. Die Aussicht war sehr schön; mehrere
der Teilnehmer waren zum ersten Male vom Randeberg und
brachten sich besonders über das prächtige Randebergbild aus.
Da die Erdbeeren, welche unterwegs gefunden wurden, den ganz
gerechtfertigten Hunger nicht gestillt hatten, ging die Gesellschaft
um 12 Uhr mit einer Anzahl Mitwirkender, das, obwohl einisch, doch
vorzüglich überreicht war und das sie die Randeberg-Spitze
steigen. Randeberg wurden nicht ausgedrückt, dagegen gab es
sonst bessere Getränke und getrunken wurde auch, so viel als Durst
vorhanden war. — Nach Tisch lagerte sich die Gesellschaft im
Grosz vor dem Randeberg und schaute den blauen Himmel an;
einige sollen dabei eingeschlagen sein. Waren vormittags
noch die die Nebel in den Tälern und Wäldern auf dem Wege
— nachmittags war auch das verschwinden und um 4 Uhr
als jeder Abschied genommen werden mußte, war die Aussicht so
klar und schön, wie sie selten zu sehen ist. Es fehlte daher
Allen der Mühseligkeit dem Randeberg nicht, sondern der Vor-
recht bald wieder hinauf zu wandern, liegt man zu Rat. — Der
Festzug wird den Teilnehmer gewiß in guter Erinnerung
bleiben. Der eine Witzler, welcher einem der festmahlenden
„Gentlemen“ betraf, daß nämlich die Zeit zwischen Mittagessen
(2 Uhr) und Nachessen (6 Uhr) so lang war konnte gegen die
zufriedene Stimmung der Anderen nicht aufkommen. Erfreulich
war es dem Schreiber dieser Zeilen aus den Fremdenbüchern
zu ersehen, daß ein 74jähriger Heiler, bestannter Wirger in den
letzten Wochen sowohl auf dem Randeberg, wie auf dem Randeberg
war. Es hat das sehr viel von Segen, wenn man zu solcher Beist-
nung und beglückseligenden kann.

Emmendingen, 28. Sept. Mit dem im Randeberg
Gartenstraße abgehaltenen ersten Familienabend des Wang.
Bund des ersten Sonntag Abend die evangelische Gemeinde
die Reihe ihrer Gemeindefeste. Die zahlreich erschienenen Mit-
glieder und Freunde begrüßte Herr Stadtpfarrer Rörber, wo-
bei er zugleich einen Rückblick anstufte auf die wichtigen kirch-
politischen Ereignisse der letzten Monate, welcher dazu dien-
te, auf dem Vortrag des Herrn Pfarrer Bindelung von Exau
über „Toleranz“ abzuzuleiten. In seiner eigenen, festlichen Art
zeichnete der Redner den Begriff der wahren Toleranz als einer
Gesinnung, die zwar den eigenen Glauben und seine Ausprägung
im Leben für die höhere und richtigere Stufe gegenüber anderen
hält, ihn darum gegen Angriffe von außen und Gefahren von
innen schützt, aber dennoch — in echter christlicher Nächstenliebe
— alles Gute und Wahre an anderen anerkennt, seine möglichen
Schwächen schonend trägt oder auch ihn auf die eigene Höhe
heraufziehen möchte. Die Darlegung war durch zahlreiche ge-
schichtliche und persönliche Erinnerungen belebt und der dankbaren
Aufnahme wert und gewiß. Neben den Gesängen des Kirchen-
gesanges wurden von heiligen Damen und Herren musikalische Vor-
träge in liebenswürdiger Weise so vorzüglich zu Gehör gebracht,
daß sie mit Recht Dank erzielte. Der schon verlaufene Abend
möge dem Ortsvereine des E. Bundes neue Freunde zuführen
und ein gutes Vorgehen für die noch in Aussicht stehenden
Darstellungen ähnlicher Art sein.

Emmendingen, 29. Sept. Bei der in den Tagen vom
19. bis 23. Sept. in Freiburg stattgefundenen Gartenbauausstellung
wurde auch die Gärtnerei Sandberg hier in ehrenvoller Weise
ausgezeichnet. Diefelbe erhielt in der Abteilung „Binnereien“
einen 1. Preis für Gesamtleistungen, einen weiteren 1. Preis
für Pflanzensysteme und einen 2. Preis für Tafelbalkonen.

Emmendingen, 29. Sept. Der Turmwart des hiesigen
Zentrums, Herr Edu. Mühlberger, erlangt bei dem in
seiner Vaterstadt Achem am Sonntag aus Anlaß des 40jährigen
Stiftungsfestes des dortigen Zentrums stattgefundenen Rumpf-
und Nationalturnen den 8. Preis (Diplom und Kranz) mit 61
Punkten. Höchst erreichte Punktzahl war 66 1/2 Punkte. Die
Konkurrenz war eine sehr starke; es nahmen Turner aus Offen-
burg, Nastal, Emmendingen, Baden, Hornberg, Bellingen, Dur-
lach, Triberg, Grünwinkel, Bietenheim, Dinglingen und Straß-
burg an dem Wettturnen teil.

Emmendingen, 29. Sept. Der Kaufmann Vereln Em-
mendingen hat seinen Mitgliedern am vergangenen Samstag
einen recht gelungenen theatral-musikal. Unterhaltungsabend
durch sein erstmaliges öffentliches Auftreten entpuppt sich dabei
als ein wahrer Sieger-Dietrich, der Sohn des um den Bereich
sich immer sehr verdient machenden Vorstandes Herrn Bloch.
Herr Bloch ergründete die Fußstapen durch treffliche Leistungen
auf dem Cello und auch Herr Welt am Clavier löste seine
Aufgabe bestän. Die Glangnummer des Abends bildete aber
doch der wunderbarste Gimmick „Reine Hochzeit“, welchen
die Mitwirkenden ganz vorzüglich wiedergeben verstanden, sie
erzählten aber für ihre Mühen, wenn auch keine Vorbeeren, so
doch wohlverdient überaus reichlichen Beifall. Dann ging
immer das Theater zum Abend hin, wurde wiederum darum be-
wiesen, daß sie tief in den Sonntag hinein noch geschmeigelt
wurde. Goffentlich läßt der Kaufmann, Verein seine Mitglieder
nicht wieder allzulange auf eine derartige Veranstaltung warten.
* Wylst, 29. Sept. In der vergangenen Nacht wurde dem
hiesigen Gutwärtiger E. in vor seinem Schlafzugein ange-
brachten zum Schaden gegen die Schramme dienendes Vorsetzen
(loq. Schmalenstücken) von einem unbekanntem Wohnung ein-
wogen. Eine Geldentlast ist es gerade nicht, zu verwenden
braucht man sich darüber aber auch nicht, da ähnliche Vorsetten
den Lehrern gegenüber hier schon öfters ausgeübt worden sind.
Stettin, 28. Sept. In Waldberg wurde gestern
nachmittags die Kleinbahnstrecke feierlich eingeweiht. Der Auf-
platz ist von J. Ag. Gohert der Großherzogin gestiftet worden.

Leichtingen, 28. Sept. Gestern feierten wir hier das
Baltoviumsfest, das von schöner Witterung begünstigt war.
Früh morgens kündigten Völkerschiffe das Fest an, um 9 Uhr
war Fest-Gottesdienst mit Gohant. Früher hatten wir
immer von auswärtigen einen Festbesucher, diesmal hielt unser
Gohantführer Herr Pfarrer die Festpredigt selbst, an der sich
die Gläubigen erboten. Besonders viel verdient unser Dirigent
des Kirchenchores, Herr Trödel, ebenso die Sänger und Sänger-
innen. Auch die Prozession war großartig, an derselben nahmen
der Gemeinderat, der Kriegerehren und der Gesangverein mit
sich (solte die ganze Einwohnerschaft und viele Fremde teil.
Auch die Musik tat ihr Möglichstes, so daß das Fest als ein in
jeder Beziehung glänzend verlaufenes bezeichnet werden kann.

Wiesbaden, 28. Sept. Heute hat der seit 1894 hier
stationierte Gendarmen-Regimentschef H. C. Hermann, der vor
kurzer Zeit in Pension trat, verlassen, um eine anderweitige
Stelle als Steuererheber in Mühlhausen (Amt Engen) zu über-
nehmen. Herr H. war hier eine sehr beliebte Persönlichkeit und
von seiner vorgehenden Behörde sehr geschätzt. Wir sagen ihm
und seiner Familie ein herzliches Lebewohl.
* Niederringen, 27. Sept. Feld- und Weinbau lohnen
hinsichtlich des Winters des Randeberges; umsonst ver-
teilt sich zur Zeit die Viehwirtschaft. Goh Regierung ist

